

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Aus-
täugern 1,20 M., in den Ausgabestellen 1 M., beim
Postbezug 1,25 M., mit Bandbriefträger-Bestellgeld
1,65 M. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg.
berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen
von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2}
bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redak-
tion Abends von 6^{1/2}—7 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die 6spaltige Corps-
zeile oder deren Raum 20 Pfg., für Privat- in
Merseburg und Umgegend 10 Pfg., für periodische
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.
Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratenhefts
40 Pfg. — Sämmtliche Annoncen-Bureau nehmen
Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinstunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 166.

Donnerstag, den 19. Juli 1900.

140. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Der Minister des Innern hat dem Ver-
eine „Gessliches Damenheim“ zu Kassel heute
die Erlaubnis erteilt, zur Gewinnung der
Mittel zur Errichtung von Freistellen eine
öffentliche Verlosung von goldenen und
silbernen Gegenständen in zwei Ziehungen
zu veranstalten und die für beide Ziehungen
gültigen Lose — 150000 Stück zu je 2 M.
— in den Provinzen Hessen-Nassau, Rhein-
land, Westfalen, Hannover und Sachsen zu
vertheilen. Die Gesamtzahl der Gewinne
beträgt 6414 im Gesamtwertbe von
130000 M.

Merseburg, den 13. Juli 1900.

Der Königliche Landrath.
Graf v. Hausenwille.

Zu den chinesischen Wirren.

Merseburg, 18. Juli.

Das Interesse konzentriert sich augenblicklich
hauptsächlich auf Tientsin. So weit die vor-
liegenden Nachrichten erkennen lassen, haben
die Verbündeten am 13. ds. Mts. den Ver-
such gemacht, die durch eine dicke Mauer ge-
schützte sogenannte Chinesenstadt, denjenigen
Stadttheil, welcher nur von Chinesen bewohnt
wird, zu füttern. Dieser Versuch ist mis-
glückt, die Verbündeten wurden unter schweren
Verlusten zurückgeschlagen. Am nächsten
Morgen, am 14. ds. Mts., erneuerten die
Verbündeten die Feindseligkeiten, und nun
gelang es ihnen, die Chinesenstadt zu nehmen.
Allerdings erlitten sie auch diesmal wieder
schwere Verluste, man spricht von 800 Mann.
Nachrichten, daß der Aufstand weiter um
sich greife, liegen heute nicht vor, es wäre
aber verfehlt, wollte man daraus den Schluß
ziehen, daß die Lage ein ruhigeres Aussehen
gewonnen habe. Man muß sich vielmehr
täglich auf neue Hubschöpfen gefaßt machen.
Die Mobilmachung der Freiwilligen in

Deutschland vollzieht sich mit derjenigen
Präzision, die man als Etwas Selbstver-
ständliches hinnimmt. In der nächsten Woche
wird voraussichtlich die Seebrigade einge-
schifft werden. Auf die deutschen Truppen
hauptsächlich setzen die Verbündeten ihre Hoff-
nungen. Wie es scheint, sind die Chinesen
nicht nur in den letzten fünf Jahren in der
Schule europäischer Offiziere gewesen, sondern
haben solche auch jetzt noch bei sich, denn die
Chinesen von damals, wie sie den Japanern
entgegen traten, und von heute sind weit
von einander verschieden.

Wir verzeichnen für heute folgende Mel-
dungen:

* London, 17. Juli. „Daily Mail“
meldet von heute aus Shanghai: Die Ver-
bündeten nahmen am 14. d. M. den Angriff
auf die unmauerte Stadt von Tientsin
wieder auf, und es gelang ihnen, eine Bresche
in der Mauer zu schießen und alle Forts zu
nehmen. Die Chinesen waren in voller Auf-
lösung. Die Verbündeten ergriffen Besitz
von der Eingeborenenstadt und deren Ver-
festigungen. Die Gesamtverluste der Ver-
bündeten in den Gefechten am Donnerstag,
Freitag und Sonnabend betrugen 800 Tote
und Verwundete. Die größten Verluste hatten
die Russen und die Japaner.

* Berlin, 17. Juli. Der Chef des Kreuzer-
geschwaders telegraphirt ab Taku, 14. Juli:
„Die Verbündeten haben Besitz ergriffen am
13. von allen Befestigungen um Tientsin
außer einer. Befestigung dieser wird erwartet
nach Entsetzen unterwegs befindlicher russischer
Geschütze.“ — Von dem Chef des Kreuzer-
geschwaders ist ferner nachstehende Meldung
eingegangen: Ab Taku, 11. Juli: Die Japa-
ner, Russen, Amerikaner und Engländer
haben am 9. das Arsenal westlich von
Tientsin gestürmt und besetzt, von wo die
Stadt unter Feuer gehalten wurde. Die
verwundeten Seesoldaten außer zwei in
Tientsin gebliebenen sind heute nach Tsing-

tau geschickt worden, ihr Zustand ist gut.
Der Chef des Kreuzergeschwaders meldet
außerdem über Tschifu, daß er am 11. d.
Mts. die abgelösten entbehrlichen Ingenieure
und Desoffiziere, sowie Kranke und Ver-
wundete zur Heimkehr mit Dampfer „Stutt-
gart“ nach Shanghai geschickt habe. Transport-
führer ist Marine-Stabsingenieur Behrmann.

* London, 17. Juli. Das Reutersche
Bureau meldet aus Tientsin vom 13. d. Mts.:
Alle verbündeten Truppen mit Ausnahme
der zum Schutz der Niederlassungen ge-
brauchten Schutzmansschaften machten gemein-
sam einen Angriff auf die Chinesenstadt und
auf die schweren Geschütze der Chinesen im
Osten. Bei Tagesanbruch eröffneten 42 Ge-
schütze der Verbündeten das Feuer auf die
Stadt und richteten furchtbare Verheerungen
an. Große Gebäude-Komplexe geriethen in
Brand, und fast alle Geschütze der Chinesen
in der Stadt wurden zum Schweigen ge-
bracht. Gleichzeitig griff eine Abtheilung von
1500 Russen, unterstützt von kleineren deutschen
und französischen Truppenkörpern, die acht
Geschütze des Feindes an, welche dieser im
Osten der Stadt an der Einbettung der
Bahnhalle aufgestellt hatte. Die Geschütze
wurden genommen, ebenso eine Befestigung,
welche der Feind dort errichtet und mit fünf
Kanonen versehen hatte. Das Magazin
wurde von den Franzosen in die Luft ge-
sprengt. Zu derselben Zeit machten alle ver-
fügbaren britischen, amerikanischen, japanischen
und österreichischen Truppen, denen sich auch
noch die übrigen Franzosen angeschlossen, einen
Vorstoß und griffen das Westarsenal von
neuem an, welches die Chinesen nach ihrer
früherigen Niederlage wieder in Besitz ge-
nommen hatten. Nach dreistündigem Kampfe,
dem erbittertesten, der in den bisherigen
Kämpfen zu verzeichnen ist, gelang es durch
das ununterbrochene heftige Feuern der
japanischen, britischen und französischen Feld-
artillerie und der britischen Maschinengeschütze

den Feind, der sein Gewehrfeuer mit tödt-
licher Sicherheit aufrecht hielt, zu ver-
treiben. Nachdem das Arsenal geräumt
war, gingen die Amerikaner, Franzosen, Japa-
ner und die walisischen Jütkiere auf
die Chinesenstadt selbst vor. Die noch übrigen
Engländer blieben in der Reserve. Es be-
stand die Absicht, falls möglich, durch einen
konzentrischen Angriff aller Truppen die
Stadt zu nehmen. Die japanische Infanterie
und eine Abtheilung reitender Artillerie ge-
langten bis an die Wälle der Stadt, unter-
stützt von den Amerikanern, der französischen
Infanterie und den britischen zur Verstärkung
inzwischen angelangten Reserven. Da ein
sofortiges Eindringen in die Stadt unmöglich
war, lagern die Truppen jetzt vor derselben.
Man glaubt, morgen werde ein Versuch ge-
macht werden, die Stadt zu nehmen. Die
Verluste der Verbündeten sind äußerst schwer,
besonders haben die Franzosen, Amerikaner
und Japaner gelitten. Das heutige Bom-
bardement hat in der Chinesenstadt mehrere
Explosionen hervorgerufen. Der Feind hat
augenblicklich zur Zeit kein rauchloses Pulver,
da er mit gewöhnlichem Pulver schießt.

* London, 17. Juli. Von verschiedenen
Seiten wird bestätigt, daß der Angriff auf
das Chinesenquartier am Freitag mißglückte.
Die Verbündeten machten wiederholte An-
griffe, mußten aber nach siebenstündigem
Kampfe unverrichteter Dinge abziehen. Ihre
Verluste werden als schwer bezeichnet: Tode:
über 100 Russen, 60 Japaner, 40 Engländer,
30 Amerikaner, 25 Franzosen und über 300
Verwundete. Die Chinesen tödten alle Ver-
wundeten, die ihnen in die Hände fielen.
Die Ankunft der Verstärkungen wird in
Tientsin sehnlichst erwartet, da die Zahl
der Chinesen beständig answächst. Die Lage
Shanghai's gilt als sehr gefährdet und die
fremden Konjunktur haben bringend um mehr
Kriegsschiffe telegraphirt, da die Haltung der
Chinesen immer infolenter wird.

Meeres- und Schicksals- wellen.

Erzählung von E. Cornelius.

(32. Fortsetzung.)

Ein freudiges Hoffen und Sehnen sprach
leise aus dem knoppenden Gezwige und aus
dem letzten Gezwinger der ermüdeten Vögel,
welche beim Sinken der rothen Sonnenkugel
ihre emsigen Baumarbeiten einstellten.

Der Graf schritt hinunter zu einem nahen
Wiesengrunde, in welchem ein Hirtenknabe
die Heerden des Schlosses weidete.

„Kinder, puzt die Nase, der Graf kommt,“
rief die schmutze junge Müllerin ihren am
Wasser spielenden Sprößlingen zu, indem sie
mit der Hand ihre weiße Schürze glättete.
Der Graf kam, aber er hatte nur einen
kurzen Gruß für die junge Frau, und ihre
Hoffnung auf ein von früheren Zeiten her
gewohntes, freundliches Wort blieb unerfüllt.
Schnell durchschritt der junge Mann das
Thal, um nach der Hörneburg hinaufzusteigen.
Da hörte er des Hirtenknaben helle Stimme
singen:

Es steht ein Vögel in jenem Thal.
Ach Gott! Was steht sie da!
Sie will mir helfen trauern,
Daß ich mein Lieb verloren hab'.
Es sitzt ein Vögel in dem Baum.
Ach Gott! Was sitzt sie da!
Es will mir helfen klagen,
Daß ich mein Lieb verloren hab'.

Es fliehet ein Vögelin in dem Thal.
Ach Gott! Was fliehet sie da!
Es will mir helfen weinen,
Daß ich mein Lieb verloren hab'.

Bei den ersten Worten des Liedes überkam
es den Grafen wie Zorn. Er wollte dem
Knaben zürnen, zu schweigen und das Lied
nie wieder auf seinem Grund und Boden zu
singen, aber die Stimme versagte ihm. Die
weichen Klänge aus unschuldigem Kindermund
übten einen wunderbaren Zauber auf ihn
aus und er warf dem Knaben ein Geldstück
hin. Dieser schien nichts von der Wirkung
seines gedankenlos in die Welt gesungenen
Liedes zu wissen, auf den jugendlichen Zügen
war nichts zu lesen als Ueberraschung und
freudiger Dank für die erhaltene Gabe.

Wie wohl that dem Grafen dieses dank-
bare Lächeln! Eine plötzliche Sehnsucht,
ein freundliches Wort zu geben und zu empfangen,
ergriff ihn. Er setzte seinen Weg nicht fort,
sondern beschloß, umzukehren und seinem
Vater, welcher nach der Stadt geritten war,
entgegenzureiten. Während er sein Pferd
satteln ließ, wanderte er im Garten auf und
nieder.

Da erblickte er den Gärtner, welcher heran-
kam und heiter lächelnd auf ein Papier in
seiner Hand niederblickte.

„Gute Nachrichten, Franz?“
Franz blickte auf, wurde bis über die
Ohren roth und sagte: „Wenn sich der
gnädige Herr dafür interessiren, es ist ein
Brief von meinem Schatz.“
„Wer und wo ist denn Dein Schatz?“

„Die Lina. Sie ist noch immer in des
Doktors Hause in W.“
„Daß Du schon mehr Briefe von ihr be-
kommen?“

„Mein, gnädiger Herr, dieser ist der erste.
Ach!“ — Franz seufzte tief. — „Darf ich es
Ihnen einmal erzählen, wie alles ge-
kommen ist?“

„Ja, erzähle mir.“
„Sehen Sie, wir hatten uns schon gern,
als ich vor zwölf Jahren bei dem Doktor
Werther kutschte war.“

„Wie hieß der Doktor? Du hast mir
früher seinen Namen nie genannt.“
„Das kommt, weil er immer der Herr
Doktor genannt wurde. Werther war sein
eigentlicher Name.“

„Werther? So, nun weiter.“
„Sie sagte mir beim Abschied, ich solle
nicht eher wieder etwas von mir hören lassen,
als bis etwas Ordentliches aus mir ge-
worden sei und da hatte sie auch ganz recht,
sie ist ein vernünftiges Mädchen, die Lina.
Das dauerte aber so viele Jahre, daß ich
dachte, sie hätte unterdessen längst einen
anderen gefunden. Da traf ich nun im
vorigen Sommer zufällig in der „Deutschen
Eiche“ des Doktors kleine Gertrud, die eine
vornehme Dame geworden war. Sie kennen
sie ja wohl auch, gnädiger Herr, wenn ich
nicht irre, sah ich sie einmal hier im Schloffe.“

Der Graf sah den Gärtner betroffen an.
„Was weißt Du von der Dame? Warum
hast Du nicht längst gesagt, daß Du sie
kennst?“

„Ich konnte ja nicht wissen, daß sich der
gnädige Herr dafür interessiren. Ich weiß
von ihr, daß die Lina mich in den langen
Jahren nicht vergessen hat.“

„Das wollte wissen, was Du über das
Fräulein weißt.“

„Das ist wenig. Sie ist nicht des Doktors
rechtes Kind. Der Doktor brachte sie mit,
als er einmal seine Frau aus dem Bade ab-
holte. Sie hatten kurz vorher ihr einziges
Kind verloren. Das Fräulein Gertrud sagte
mir nun im vorigen Sommer, daß sich die
Lina freuen würde, wenn ich ihr schriebe.
Erst mochte ich es nicht thun. Endlich konnte
ich es nicht mehr aushalten, und nun habe
ich schon ihre Antwort.“

Bei den letzten Worten schwenkte Franz
triumphierend das Blatt in der Luft.

„Es freut mich, Franz, wenn Du glücklich
bist,“ sagte darauf der junge Graf.
„Ihr sollt heirathen und in dem Häuschen
unten am Zorwege wohnen. Nun sag mir,
was Du außerdem über Fräulein Werther
weißt.“

„Ich weiß nur noch, daß sie anfangs oft
eine fremde Sprache sprach, ich glaube,
es war amerikanisch. Ich und Lina, wir mochten
sie immer gern leben und der Doktor auch.
Zuerst hatte die Frau Doktor sie recht ver-
zogen. Das hörte aber auf, als der älteste
Zunge geboren wurde, der immer so laut
brüllte, daß die Lina ihre liebe Noth mit ihm
hatte. Seitdem sind noch mehrere Kinder
gekommen, wie ich höre.“

(Fortsetzung folgt.)

*** London, 17. Juli.** „Daily Mail“ meldet untern Gefirgen aus Shanghai: „Das Geschütz- und Geschützfeuer der Chinesen in Tientsin war während der letzten Tage so andauernd, daß die Kommandanten der Verbündeten zusammenkamen und beschloßen, die unmauerte Chinesenstadt zu stürmen. Man hoffte, die Chinesen würden durch den Angriff überbracht werden, aber sie waren offenbar durch Spione benachrichtigt, daß etwas mehr als ein Artillerielampf bevorstünde, denn als die Verbündeten an die Mauern herantraten, fanden sie die chinesischen Befestigungen von Tausenden von Chinesen besetzt, die mit modernen schweren Geschützen und Schnellfeuergeschützen ausgerüstet waren. Diese waren in geschickter Weise auf den Mauern aufgestellt und das Vorhandensein der meisten von ihnen war gar nicht vermutet worden. Das Feuer der Chinesen machte die Angreifenden beinahe nieder. Der amerikanische Oberst Kiscum wurde an der Spitze seines Regiments getötet. Außer den schon gemeldeten Verlusten gab es 300 Verwundete aller Nationalitäten. Man muß befürchten, daß sehr viele Schwerverwundete von Chinesen getötet wurden, denn trotz der Anstrengungen der Kameraden war es unmöglich, alle Verwundeten fortzuschaffen. Die Widerstandskraft, die Kampfsfähigkeit, die Ausrüstung und die Fertigkeit im Schießen seitens der Chinesen sind eine völlige Entfaltung und haben allgemeines Erstaunen erweckt. Jedermann glaubt jetzt zu, daß eine Truppe von 50000 Mann für den Feldzug im Norden nicht zu groß ist.“

*** London, 17. Juli.** Dem „Globe“ wird heute aus Shanghai telegraphiert, daß 100000 Chinesen mit Mauer- und Artillerie auf Shanghai im Umarmen sind und gegenwärtig in drei Kolonnen 40 Meilen von dort binärfen.

*** London, 16. Juli.** „Daily Express“ meldet aus Shanghai vom 15. Juli: Alle Fremden aus der Provinz Tsching sind hierher geflohen. 20000 chinesische Christen der Provinzen Hupe und Honan wurden in den letzten Tagen unter den furchtbarsten Martern hingerichtet. Tausende von Bozern rücken auf Weihaiwei vor. Die Bewegung im ganzen Lande macht rasende Fortschritte.

*** London, 17. Juli.** Der gefrigen Fluth unheilvoller Nachrichten folgt heute eine fast völlige Ebbe in der Berichterstattung aus China. Nur dem „Standard“ wird aus Tschifu telegraphiert, daß tatsächlich die ganze erwachsene männliche Bevölkerung der Provinzen Tschifu, Schanji und Schantung sich zur Vertreibung der Hauptstadt zusammengefaßt. Der „Standard“, welcher nicht selten das Sprachrohr des Auswärtigen Amtes ist, schreibt dazu, nachdem er im Einklang mit der „Times“ und anderen leitenden Blättern eine exemplarische Verfassung Chinas bewilligt hat: „Die Mächte versuchen immer noch, an der Fiktion festzuhalten, daß sie keinen Krieg gegen die chinesische Regierung führen. Aber sie führen doch ganz offenbar Krieg, und zwar einen ungeheuer ersten gegen eine Gewalt, die über sehr respektvollere chinesische Armeen verfügt, welche reguläre Truppen einschließen.“

Bemerkenswert ist der Schlussatz des Artikels, welcher lautet: Schwächer als die Mächte des geschlagenen Unrechts wird die Etablierung einer stabilen Regierung, oder wenn diese nicht durchführbar ist, eine derartige Heilung des Mißgeschickes sein, daß es aufhört, eine Gefahr zu bilden.“ Außerdem liegen nur einige Ergänzungen zu dem bereits gemeldeten mißglückten Angriff vor, den die vereinigten Truppen auf die Chinesenstadt von Tientsin am 13. Juli unternahm. Danach hofften die Verbündeten, die Chinesen zu überempfen, fanden sich jedoch unvermutet einer mit Artillerie versehenen, aus den Mauern des Chinesenviertels geschickten postitiven feindlichen Streitmacht gegenüber, die mit sehr wirksamem Geschütz- und Geschützfeuer die Retzen der Angreifer, wie der „Daily Mail“ telegraphiert wird, förmlich niedermähte. Der „Daily Express“ korrespondent verzeichnet auf Seite der Verbündeten 260 Tote und Verwundete, wovon allein auf die Russen 103 entfielen einschließlich eines Artillerieobersten; auf englischer Seite fielen ebenfalls ein Oberst und ein Kapitän. Viele Schwerverwundete sollen von den Chinesen getötet worden sein, weil der Mächtig der Europäer in solcher Eile erfolgen mußte, daß die Verwundeten nicht mitgenommen werden konnten. Zur Befreiung des Mangels an einheitlicher Leitung der vereinigten Kontingente schlagen einige

Blätter die Ernennung des englischen Oberstkommandierenden Lord Wolsey zum Generalissimus für China vor. „Daily Telegraph“ verlangt für die in Peking gefallenen Eng-

länder ein Denkmahl in der St. Pauls-Kathedrale. Von Lady Macdonald, der Frau des britischen Gesandten in Peking, wird folgende prophetische Leusung mitgeteilt: Als sie nach dem letzten Urlaub ihres Mannes mit diesem England verließ, sagte sie bei der Abreise zu einer Freundin: „Claude trägt stets einen Revolver bei sich und wird nicht zögern, ihn gegen mich und sich zu benutzen, wenn es einmal zum Schlimmen kommt. Wir kennen die Chinesen und werden immer gerüstet sein, ihren Grausamkeiten uns zu entziehen.“ In Shanghai, wo infolge der offensibaren Fortpflanzung der Revolution nach Süden die Besorgnis täglich wächst, ist der deutsche Kreuzer „Gefion“, angeblich jedoch nur mit halber Besatzung angekommen.

*** London, 17. Juli.** Eine Shanghai Depesche des „Daily Mail“ vom 16. Juli bezeichnet es als eines der ersten Merkmale der Lage, daß nach amtlichen chinesischen Quellen den Bozern nahegelegt wurde, sich nach Süden zu wenden. Es heißt, daß die Tschinghangpo am großen Kanal zum Zielpunkt von fünf Regimenten zu machen beabsichtigen, die nach diesem Platz abgehen und sich unterwegs ergänzen sollen. Die Depesche meldet ferner, daß in Nuttschwang ein erster Kampf bevorsteht. Die Bozern ständen dicht bei der Fremdenüberlassung. Die Russen hätten die Straßen verbarribiert. Die russischen Beamten hätten Geld und Wertpapiere nach Port Arthur gebracht.

*** Hongkong, 16. Juli.** Die Ankunft Li-Hung-Tschangs wird morgen erwartet. Gestern wurde er in Canton von allen fremden Konsuln aufgesucht, es gelang ihnen aber nicht, ihn von seiner Reise nach Norden abzuhalten. Die Chinesen sagen, er habe sein vizekönigliches Siegel mitgenommen, um dadurch zu verhindern, daß in seiner Abwesenheit Proklamationen erlassen werden können. Ein Dampfer aus Canton bringt die Nachricht, daß die Chinesen hinter den Bogulforts ein Militärlager errichtet haben. Der Schwarzflaggenhäuptling Kiu-lee hat Befehl erhalten, mit seinen Leuten auf dem Landwege nach Peking zu gehen. Die Chinesen sagen in Abwesenheit Li-Hung-Tschangs sei Canton besser bestellt, wenn Kiu-lee fort sei.

*** Köln, 17. Juli.** Ein offenbar inspiriertes Berliner Telegramm der „Köln. Ztg.“ meldet, an der deutschen Politik ändere die Thatlage, daß auch die anderen Gesandten die Opfer der chinesischen Mörder geworden seien, nichts. Niemand wisse heute, wie zukünftig sich die Zustände in China gestalten würden, das aber bleibe sicher, daß die deutsche Politik in erster Linie unbedingt die Herbeiführung einer Genugthuung für den Gesandtenmord verlange, so wie sie der Schwere des Verbrechens entspricht. Man würde übrigens einen großen Fehler begehen, wenn man heute noch die Kraft der Chinesen unterschätzen wolle. Seit gestern hält General v. Lefel mit seinem Generalstabe, sowie den höheren Offizieren der Expedition Beratungen ab, um jedem Befehlshaber genaue Instruktionen zu erteilen damit sie den späteren Intentionen des Oberbefehls entsprechend handeln können.

*** Paris, 17. Juli.** Wie verlautet, befürworten der Kriegs- und der Marineminister die Bildung eines Armeekorps von 60,000 Mann, um dasselbe nach China zur Bestrafung der Mörder der Gesandten und der übrigen Fremden in Peking zu entsenden. Es heißt, die Kammer müsse zu diesem Zweck 40 weitere Millionen bewilligen. Die Bildung dieses Korps würde längere Zeit in Anspruch nehmen. Die Regierung wolle jedoch zunächst die Beschlüsse der Kabinette in Berlin, London und Petersburg abwarten.

*** Berlin, 17. Juli.** Die ostasiatischen Regimenter werden kurz vor ihrer Einschiffung vom Kaiser neue Fahnen erhalten.

*** London, 17. Juli.** Mehrere große Blätter fordern die Entsendung von 50,000 Mann nach China, andere dagegen warnen vor diesem Plan unter Hinweis auf die bedenkliche augenblickliche Lage in Südafrika und etwaige Verwicklungen in Europa. „Daily Mail“ schreibt: Niemals ist die internationale Lage so bedenklich gewesen, als gegenwärtig. Soffentlich wird es die Regierung fertig bringen, die Interessen Englands in Schafien zu schützen.

*** Prag, 17. Juli.** Wie verlautet, werden auf den Linien der Staatsbahngesellschaft Vorbereitungen für deutsche Truppentransporte getroffen. Diese Sendungen, welche ihren Anfang in Olag nehmen, werden als Endpunkt einen italienischen Hafen haben, in dem die Einschiffung der Truppen nach China erfolgt.

*** Tausig, 17. Juli.** Für die aus dem hiesigen Armeekorps genommenen Freiwilligen des Ostasiatischen Expeditionskorps wurde heute Vormittag ein Festgottesdienst abgehalten, dem das gesamte Offizierskorps der Gantion betwohnte. Der komman-

dierende General v. Lenge hielt eine feurige Ansprache an die Freiwilligen, die mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Hierauf marschierte das freiwilligenkorps unter lebhaften Abschiedsgründungen der Gantion und von Tausenden aus der Bevölkerung nach dem Bahnhof, wo die Abreise nach dem Formationsorte erfolgte.

*** Breslau, 17. Juli.** Die Freiwilligen, die aus dem Bereiche des VI. Armeekorps dem Ostasiatischen Expeditionskorps eingereicht werden, verließen heute Vormittag unter lebhaften Kundgebungen der gesamten Bevölkerung die hiesige Garnison, um sich zunächst nach Reibahn zu begeben.

*** Tokio, 17. Juli.** Der Kaiser und die Kaiserin sandten Abgesandte an die in China Verwendeten der alliierten Truppen, die in Yokohama und Nagasaki liegen; die japanische Gesellschaft vom Roten Kreuz schickte eine große Anzahl Krankenpflegerinnen nach Nagasaki.

Politische Ueberblick.

*** Berlin, 17. Juli.** (Hofnachrichten.) Se. Majestät der Kaiser befindet sich auf der Nordlandsreise. Nähere Nachrichten liegen nicht vor.

— Ueber die diesjährigen Kaisermandover ist der „Post“ zufolge bis jetzt nur folgendes Nähere bekannt: Das Gardekorps hat am 1. September (Sonntags) seine Kaiserparade auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin. Vom Montag, 3. bis 8., bezieht es sich in Feldmärschen nach dem Mannöver-Schauplatz in Pommern. Das II. Armeekorps hat am Sonntag, den 8. September, seine Kaiserparade bei Stettin. Am 9. (Sonntag) ist allgemeiner Ruhetag. Vom 10. ab, voraussichtlich bis 13. September, sind die eigentlichen Kaisermandover. Die Teilnahme der Flotte wird in Umbetracht der Expedition nach China eingeschränkt sein. Alle weiteren näheren Bestimmungen stehen noch aus.

*** Hannover, 17. Juli.** Bei der Reichstagswahl in Wahlkreise Einbeck-Northem wurden bisher gezählt für Jorns (natl.) 8612, für Fischer (Soz.) 4355 Stimmen. Fünf Orte fehlen noch.

Lokales.

*** Merseburger, den 18. Juli 1900.** Stadtverordneten-Grskwahl. Bekanntlich sind kürzlich zwei Stadtverordnete zu Stadträthen gewählt worden, und infolge dessen hat für dieselben eine Ersatzwahl stattzufinden. Das Nähere ist aus den öffentlichen Anzeigen bekannt geworden. Um nun geeignete Kandidaten in Vorschlag zu bringen, hatten der Bürgerverein für städtische Interessen und der Hausbesitzer-Verein auf gestern Abend eine gemeinschaftliche Sitzung in der „Tivoli“ einberufen, welche nur mäßig besucht war. Der Vorsitzende, Herr Richter, gedachte zunächst der Tags vorher getätigten Wahl des Herrn Oberbürgermeisters auf Lebenszeit und knüpfte daran die Hoffnung, daß derselbe der Stadt Merseburg noch lange erhalten bleiben möchte. Man schritt nunmehr zur Aufstellung von Kandidaten. Für die 2. Abtheilung wurde von Herrn Thiele, Herr Vizebürgermeister Heyne vorgeschlagen, während Herr Lehrer Gelber sich selbst in Vorschlag brachte. Die Kandidatur des Herrn Heyne wurde mit Majorität angenommen, worauf Herr Gelber seine Kandidatur zurückzog. Für die erste Abtheilung wurde in Vorschlag gebracht die Herren Landes-Bauinspektor Salomon und Baumeister Quercfurt. Die erste Kandidatur erhielt die Majorität. Damit war die Tagesordnung erschöpft, man blieb indeffen noch zusammen, um einige städtische Angelegenheiten zu besprechen: Zunächst das Kanalisations-Projekt. Dasselbe liegt noch in Berlin, und vermochte Niemand der Anwesenden irgend welche Auskunft zu geben. Ueber das Elektrizitätswerk wurde mehrfach gesprochen, doch konnten positive Mittheilungen nicht gemacht werden. Die Angelegenheit befindet sich noch in der Schwebe, man weiß nur, daß der Herr Regierungspräsident bezüglich der erforderlichen werdenden Anleihe eine weit höhere Amortisationsrate gefordert hat, als die städtischen Körperschaften sich in Vorschlag gebracht hatten. Auch bezüglich des Kaiserdenkbaues blieb es bei akademischen Erörterungen.

*** Merseburger Spar- und Bau-Verein.** Am 14. ds. Mts. hat die ordentliche Generalversammlung genannten Vereins stattgefunden, in welcher u. A. der Geschäftsbericht für das erste Geschäftsjahr 1899/1900 erstattet wurde. Die Zahl der Mitglieder des Vereins, welche ursprünglich 61 betrug, ist bis zum Schlusse des ersten Geschäftsjahres (31. März 1900) auf 112 gestiegen. Davon kommen 4 Mitglieder in Abgang. Der Betrag der Passivsumme stellte sich am Schlusse des ersten Geschäftsjahres auf 22,200 Mark,

die Einzahlungen der Mitglieder auf 6714 Mark. Das erste, von 16 Familien benutzte Haus (Doppelwohnhaus) bringt einen jährlichen Miethertrag von 2332 Mark. Um der Nachfrage nach Wohnungen genügen zu können, ist der Bau eines weiteren Hauses, für 8 Familien berechnet, in Angriff genommen worden, das am 1. Januar 1901 voraussichtlich bezogen werden kann. Für die nächsten Jahre ist geeignetes Baugelände theils erworben, theils ist der Ankauf weiterer Baustellen gesichert. Aus der Bilanz ergibt sich, daß in den Aktiven das Häuser-Konto mit 39,304¹/₂ Mark, in den Passiven das Anleihe-Konto mit 42,000 M. figurirt. Auf die Geschäftsubahnen entfallen 4% Dividende.

*** Städtisches Elektrizitätswerk.** Die Angelegenheit wegen Errichtung eines städtischen Elektrizitätswerks ist abermals in ein neues Stadium getreten. Wie uns schon seit mehreren Tagen bekannt war und wie gestern Abend in der „Tivoli“-Versammlung bestätigt wurde, hat der Herr Regierungspräsident sich nicht mit der Höhe der Amortisationsrate aus der für das Werk aufzunehmenden Anleihe einverstanden erklärt, sondern fordert eine erheblich höhere Amortisation. Dadurch wird selbstverständlich die aufgestellte Wahrscheinlichkeitsberechnung alterirt. Wie sich nunmehr die Angelegenheit gestalten wird, läßt sich heute noch nicht sagen, es schweben Verhandlungen, die in aller Kürze zum Abschluß kommen dürften, und alsdann wird nochmals in öffentlicher Stadtverordneten-Versammlung darüber verhandelt werden.

*** Das Feuerlöschwesen auf dem Lande** zu einem gedehlichen zu gestalten, ist schon vielfach angestrebt worden, auch die Provinzial-Feuer-Societät macht jetzt wiederum einen ersten Versuch. Nach Vorschritt der jetzt geltenden Feuerlösch-Ordnung müssen zur Bedienung einer jeden Feuerspritze vom Gemeindevorsteher ein Spritzenmeister, ein Stellvertreter und vier Mann ausgewählt werden, auch kann die Bildung von Pflichtfeuerwehren nach militärischem Muster erfolgen. Da diese wünschenswerthe Einrichtung im allgemeinen nicht durchgeführt werden wird, empfiehlt die Societät, in den Gemeinden, wo eine freiwillige Feuerwehr nicht schon besteht (welche Einrichtung mit einem Kostenaufwande von 1000 M. auszuführen wäre, wozu die Societät ein Drittel beiträgt), wenigstens eine gründliche Durchbildung der ausgewählten Spritzenmannschaften vornehmen zu lassen, damit dieselben das Werk der Spritze genau kennen, daselbe auseinander zu nehmen, zusammen zu setzen und, was die Hauptfache ist, die Spritze in Betrieb zu setzen im Stande sind. Um den Gemeinden diese Einrichtung zu erleichtern, hat sich die Societät bereit erklärt, für die sechs Mann der Spritzenbedienungsmannschaft den Gemeinden, Gutsbesitzern sowie Gemeindeverbänden, wo diese einfache Form der Dorf-Feuerwehr gewährt wird, die vorgeschriebenen Aembinden kostenfrei zu liefern. Die Binden werden aus starkem Gurtsbande mit Riemen zum Schnallen, die des Spritzenmeisters in weiß mit schwarzem Rande, die Binden der übrigen Bedienungsmannschaften in roth hergestellt. Jede Binde erhält den weiterbeständig aufgedruckten Namen der Ortschaft. Die Binden für die übrigen Wehrmannschaften (Druck-, Wasser- und Ordnungsmannschaften) müssen die Gemeinden selbst beschaffen, jedoch übernimmt die Societät die Vermittelung der Beschaffung zu billiger Preise. Die Binden der Druckmannschaften werden in gelb, der Wassermannschaften in blau, der Ordnungsmannschaften in grün mit weissen Bände geliefert. In der Beschaffung geeigneter Instruktionen für die Ausbildung der Spritzenbedienungsmannschaften wird, soweit solche nicht zur Verfügung stehen, den Gemeinden die Societät die nötige Auskunft erteilen. Hoffentlich macht recht viele Gemeinden von diesem Anerbieten Gebrauch.

*** Abonnement-Konzert in der „Reichs-krone.“** Das erste der Abonnements-Konzerte, die das Sufaren-Trompetekorps noch vor dem Ausmarsch giebt, findet übermorgen, Freitag, in der „Reichs-krone“ statt. Man wird starke Betheiligung erwarten dürfen.

*** Militär-Konzert in der „Reichs-krone.“** Gestern Abend fand ein Konzert der 30er aus Halle in der Reichs-krone statt. Die 30er find lange nicht in Merseburg gewesen, und doch find sie hier beliebt. Der Besuch war gut, das Konzert hat allgemein gefallen. Wagner war in jedem Theil vertreten, im ersten mit der Tannhäuser-Ouverture, welche die 30er von jeher brillant herausgebracht haben, im zweiten mit einer Phantasia aus „Siegfried“ und im dritten mit Szenen aus der „Walkire“. Auch diese beiden Konz-

Schöpfungen spielte die Kapelle sehr gut. Das gilt weiterhin von der Ouverture zu den lustigen Weibern und dem Largo von Händel. Die Ausführung war tadelloß, überhaupt können wir dem gefragten Konzert nur Lob zollen, das gilt ebenso von der Zusammenfassung des Programms, wie von den musikalischen Darbietungen.

Provinz und Umgegend.

* Halle, 17. Juli. An den Pulverweibern stützten gestern Abend gegen 7 Uhr zwei Kinder im Alter von ca. 3 und 7 Jahren in die Saale und wären ohne Zweifel ertrunken, wenn der Student dort nicht die Kleinen gerettet hätte. Hier ging gerade vorüber, als der Unfall sich ereignete. Er sprang ohne langes Besinnen völlig bekleidet in den Fluß und brachte die Kinder sicher ans Land. Die Mutter der Kinder befand sich in der Nähe der Unfallstelle mit einer Bekannten in eifriger Unterhaltung.

* Wösk, 17. Juli. Am Sonntag veranstalteten mehrere Männer und junge Burlesken aus hiesiger Gemeinde ein sogenanntes „Burenspiel“, an welchem auch eine Anzahl junge Mädchen mit theilnahmen. Dasselbe bestand in einem Festspiel, einem Festzuge und einem Gefecht zwischen Buren und Engländern, das die Kämpfe am Spionstrop vorstellte. Das Festspiel fand auf dem sogenannten „Rindaplaz“ hinter der alten Försterei statt, wo ein extra umzäunter Raum festgelegt und Gasse umschloß. Es bestand in kurzen Aufführungen, welche die Umsätze zu dem leider jetzt noch tobenden Kriege darstellten. Der Festzug, welcher um 2 1/2 Uhr von „Vergißlöcher“ aus seinen Anfang nahm, bewegte sich zuerst in den Schloßhof, wo sich die Festgeber dem zufällig anwesenden Grafen Ludwig v. Zsch-Butlersroda in ihrer Burenkleidung und den englischen Uniformen vorstellten wollten. Danach zogen die Teilnehmer mit der hiesigen Musikkapelle an der Spitze durch die Straßen des Dorfes und boten in ihren bunten Kleidern ein eigenartiges Bild. Dem Zuge voran ritten die beiden Führer der Buren, welche in Burenoffiziersuniform den ganzen Festzug leiteten. Die Buren selbst gingen zwischen den mit Leuchtsignalen ausgerüsteten Burenmädchen, die in ihren schmutzigen Kostümen ein reizendes Bild gewährten. Die Engländer waren in weißer Tropenuniform erschienen. Beiden Parteien stand ein Gefäß, das in einer Büllekanone bestand, zur Verfügung, welches auf der Burenseite ein mit Major Albrechts Uniform bekleideter Kommandant führte und bediente. Als letzter folgte Präsident Krüger in der Kutsche. Das Gefecht fand im sogenannten „Silbergrund“ statt. Die Buren lagen einzeln am Ufer des Tales hinter Wäldern. Die Engländer kamen aus dem gegenüberliegenden Hölzchen und stürmten zweimal die Flanken und zuletzt das Centrum der Buren. Beim dritten Sturm wurden sie, als sie gerade auf dem ersten Berghügel der Talrand angekommen waren, von den Buren unter heftigen Gewehr- und Kanonenschüssen eingeschlossen und mußten sich darauf in den letzteren ergeben. Das ganze Spiel ist recht wohl gelungen und hatte trotz der fächerlichen Hitze, die gerade in dem genannten Tale sehr fühlbar war, von den umliegenden Dörfern und auch aus der Stadt eine große Anzahl Zuschauer angelockt. Abends vergnügten sich die Festgeber durch einen Tanz im Saale des „Vergißlöchers“.

* Weisk, 16. Juli. Wegen Meinungsverschiedenheiten in Angelegenheiten des Gottes Amor kam es in den Nachtstunden des gestrigen Sonntags zu Zerwürfissen zwischen hiesigen und sechs auswärtigen „Kandidaten“, wegen deren schließlich das Generalamtigen erklären mußte, weil die Nachtpolizei von einer erdrückenden Mehrzahl unter rohen Ausrufen und mit gefährlichen Instrumenten angegriffen wurde. Nach heftigen Dingen gelang es, einige der Kaufbolde in „Nummer sicher“ zu bringen und ihre Namen festzustellen. Der pflichttreue Beamte mußte ärztliche Hilfe suchen. Hoffentlich wird den Thätern eine exemplarische Bestrafung zu Theil, damit für spätere Zwischenfälle leicht aufzuraufende Naturen von Ausschreitungen zurückgehalten werden.

* Zogau, 16. Juli. Gestern Vormittag ging der Kaufmann W. artz mit seinem Sohn, der Idiot ist, im Glacis spazieren. Unterwegs traf W. einen Bekannten und plauderte mit ihm eine Weile, währenddem der Sohn ruhig weiter ging. Als W. dann seinen Sohn fortsetzen wollte, bemerkte er seinen Sohn nicht mehr. Trotz eifriger Suchens des W. mit noch mehreren Personen während des ganzen Tages gelang es nicht, den Verlorenen aufzufinden. Heute ist nun von dem eine

Stunde von hier entfernten Dorfe Süßthig gemeldet worden, daß in dortiger Flur eine männliche Leiche gefunden sei, und hat man darin den Sohn des W. erkannt. Eine Frau hat ihn von weitem gesehen, wie er dreimal hingefallen und wieder aufgestanden ist. Die Frau hat gemeint, es sei ein Betrunkener. Von Angst getrieben, da er sich durch das Zurückbleiben seines Vaters allein sah, mag er schnell fortgelaufen sein. Infolge der glühenden Sonnenhitze und auch vom Hunger gequält, ist er wahrscheinlich zusammengebrochen und hat einen Hitzschlag erlitten, woran er auch körperlich sehr schwache Mensch gestorben ist. — Durch eigene Unvorsichtigkeit schwer verbrannt hat sich heute Nacht der Braumeister Müller gen. Putzer. M. wollte auf einem Spirituskocher Milch warm machen. Da der Spiritus alle wurde, goß er solchen nach. Hierdurch fing der Inhalt der Kanne Feuer und explodierte. M. wurde entsehrlich verbrannt und rannte, laut um Hilfe rufend, die Treppe hinunter. Von Hausbewohnern und Straßenpassanten wurde der mittlerweile beunruhigungslos Gewordene nach dem Seilerischen Laden gebracht. Zwei sofort herbeigerufene Aerzte ordneten die Leberführung des Verunglückten nach dem Krankenhaus an, wo er fast hoffnungslos darniederliegt. Besonders Brust und Beine sind entsehrlich verbrannt.

* Staßfurt, 17. Juli. Zwei bei einer hiesigen Firma in Diensten stehende Pferdeknächte, Namens Tammhäuser und Nordmann, haben mit noch mehreren Kollegen in dem Mühlengraben hinter dem hiesigen Fabrikgarten, gerieten dabei in tiefen Schlamm und konnten sich nicht mehr herausarbeiten, so daß sie beide ihren Tod im Wasser fanden. Während die Leiche des T. alsbald gefunden wurde, hat die des N. noch nicht geborgen werden können. Der Erstgenannte hat eine Familie, welche im Heimatdorf in Westpreußen wohnt; bei dem zweiten befand sich gerade dessen Mutter hier zu Besuch. Der Schmerz der letzteren über den Verlust ihres Sohnes war ein großer und begegnete der allgemeinsten Theilnahme. — Eine hier zugereiste Telephonistin aus Berlin verunglückte hier in der Bode hinter dem Grubenberge ihrem Leben ein Ende zu machen. Sie wurde jedoch aus dem Wasser herausgezogen und in das Krankenhaus gebracht. Liebeskummer soll das Motiv zur That gewesen sein.

* Zangerhausen, 17. Juli. Das im nahen Hamma abgehaltene Schützenfest fand einen jähen schrecklichen Abbruch durch einen schweren Unglücksfall, der einem blühenden Menschenleben ein plötzliches Ziel setzte und das ganze Dorf in tiefe Erschütterung und Trauer versetzte. Durch Unvorsichtigkeit eines jungen Mannes entlad sich die vorzeitig schußfertig gemachte Wäsche, deren Ladung dem Viehhändler Hermann Reinhardt ins Gesicht drang, so daß er nach kurzer Zeit sein Leben ausathmete. Die Festlichkeit wurde natürlich sofort eingestellt und die Untersuchung von den zur Stelle anwesenden Polizeibeamten eingeleitet. Der Verlorbene ist 27 Jahre alt und war erst seit kurzem verheiratet.

* Magdeburg, 16. Juli. In einem hiesigen Gasthof hat sich ein hier zugereister Mann vergiftet. Es ist ein beliebter alter Herr mit kleinem rüthlichen Schnurrbart. Er war gut gekleidet, trug einen dunklen Anzug, der bei der Firma Emil König in Königsberg gekauft ist. Der Selbstmörder scheint schon lange auf der Reise gewesen zu sein, da er eine Menge gebrauchter Wäsche bei sich führte. Die Namenszeichnungen hat er aus den Taschentüchern herausgeschnitten. Er trug einige Sachen bei sich, die darauf schließen lassen, daß er sich kürzlich in Burg aufgehalten und die Kleinbahn nach Magdeburgerforth benutzt hat. Geld hatte er nicht bei sich; in seinem Portemonnaie befand sich seine Uhr. In dem Koffer, den er bei sich führte, befand sich außer verschiedenen Reiseartikeln auch noch ein bräunlicher Sommerüberzieher und ein grünllicher Mantel. Die Leiche wurde nach der Leichenhalle der altstädtischen Krankenanstalt gebracht.

* Salzweil, 15. Juli. In dem altmärkischen Dorfe Jegglingen ist ein großes Urnenfeld entdeckt worden; seit einigen Tagen sind einige Mitglieder des altmärkischen Geschichtsvereins mit Ausgrabungen beschäftigt, die sehr erfolgreich sind. Bisher wurden auf dem Mühlberge, der als heidnische Grabstätte gebietet haben muß, 75 Urnen gefunden, die zum Theil zwischen quadratisch gestellten platten Steinen standen und noch recht gut erhalten waren. Die Urnen enthielten Aschenüberreste und ver einzelt auch unkenntlich gewordene Schmuckstücke. Sowie die Forscher bisher feststellen konnten, handelt es sich um ganz außerge-

wöhnlich alte Urnen; man schätzt ihr Alter auf 1200 bis 1500 Jahre.

Vermischtes.

* Almenan i. Thür. Die Lehrfabrik von Georg Schmidt & Co., in welcher fünfzig Arbeiter von technischer Hoch- u. Mittelschulen als Volontäre in Maschinenbau und Elektrotechnik praktisch ausgebildet werden, beschäftigt augenblicklich in ihren ausgedehnten Fabrikwerkstätten 108 Volontäre. Die Fabrikation in diesen Werkstätten liegt ausschließlich in den Händen der Volontäre unter Aufsicht von mehreren als Vorarbeiter. In dem die Volontäre nicht aufzuklären ausgebildet werden, sondern von der Seite auf alles selbst machen müssen, wodurch sie an verantwortungsvolle Thätigkeit gewöhnt und einer gründlichen Ausbildung theilhaftig werden. Der interessante Prospekt ist von der Firma Georg Schmidt & Co., Almenan, gratis zu haben.

Von Andree.

* Kopenhagen, 17. Juli. „Nigau's Bureau“ erhielt heute aus Cerebat auf Island über Keith folgende, am 11. d. Mis. aufgegebenen Depesche: Eine unbeschädigte Sturboje mit der Marke „Andree's Polarrepedition 1896 Nr. 3“ wurde ohne Defekt und ohne Inhalt am 7. Juli in dem Meere bei Vestfirum unter 66 Grad 42 Min. nördl. Breite und 20 Grad 13 Min. westlicher Länge aufgefunden. Die Boje geht mit dem dänischen Dampfer „Botnia“ an das Meteorologische Institut in Kopenhagen.

* Kopenhagen, 17. Juli. Das hiesige Meteorologische Institut erhielt heute aus Cerebat eine Depesche, ähnlich der an „Nigau's Bureau“ gelangten, welche sich als Falschmeldung erwies. Die Volontäre sind nicht angekommen. Die Ankunft des Dampfers „Botnia“ mit der Boje wird hier am Freitag erwartet. Das Meteorologische Institut beschäftigt, die Boje gleich dem hiesigen schwedisch-norwegischen Gestanden zu übergeben.

Kleines Feuilleton.

* Ueber ein Familiendrama wird aus Jüttau, 16. Juli berichtet: Die Vermuthung, daß es sich bei dem Verschwinden der Oberpostaffizienten-Wittve Elisabeth Menzel mit ihren drei jüngsten Kindern um ein schreckliches Familiendrama handelt, hat leider ihre Bestätigung erhalten. Am Freitag wurden zwei der Kinder, dann die Mutter und schließlich auch das dritte Kind in den Fluthen der Weiche gefunden. Auf die Auffindung der Leichen war eine Belohnung von 100 M. ausgesetzt worden. Die entsehrliche Thatsache, daß hier ein Selbstmord und dreifacher Mord vorliegt, steht somit außer jedem Zweifel. In dem am Ufer der Weiche aufgefundenen Täschchen der Frau wurde ein Fläschchen mit Chloroform entdeckt. Es liegt somit die Vermuthung nahe, daß die Frau die unselbige That erst begangen hat, nachdem sie ihre Kinder zuvor mit dem Chloroform betäubt hatte. Frau Menzel lebte in durchaus geordneten finanziellen Verhältnissen. Man schätzt ihr Vermögen auf 36000 M.; außerdem bezog sie jährlich 800 M. Wittwenpension. Was sie für den größten Theil veranlaßt hat, wird wohl für immer ein Räthsel bleiben.

* Das tragische Ende einer Familie. Man schreibt uns aus Madrid: In dem kleinen Bischen Betanzos in Galizien ereignete sich in diesen Tagen eine Familien-tragödie, wie sie sich ein phantasierender Romanheldsteller kaum graufiger vorzustellen vermag. Dasselbe lebte bis vor wenigen Tagen eine Kaufmannsfamilie (Mann, Frau und zwei Kinder), welche sich wegen ihrer Ehrbarkeit und ihres ungemainen Fleißes allgemeiner Achtung erfreute. Das älteste Kind, ein Mädchen von fünf Jahren, mußte schon wie es besonders in Galizien Sitte und Gebrauch ist, das Seine zu Erwerbung des täglichen Brodes beitragen, indem es die Kühe hütete. Der Vater hatte dem Kinde besonders aufgetragen, hübsch Milch zu geben, daß die Kühe sich nicht nach der Dreifährten begäben, um dem dort aufgehäuften Weizen einen Besuch zu machen. Aber die glühende Julihitze war mächtiger, als der Wille des Kindes; laum hatte das unschuldige Ding den Auftrag des Vaters richtig verstanden, als es seine Augen schloß und die Kühe Milche sein ließ. Bald mußte der Vater zu seinem Schreden bemerken, daß die Kühe sich in dem Weizen vernünftigen und nach Verzeihung fragten. Mit einem Mittel vertrieb er das freche Hornvieh, um dann seine schlafende Tochter mit demselben Werkzeug zu bearbeiten und sie an ihre ersonnene Pflicht zu gemahnen. Die Schläge waren aber so heftig, daß sie den Schädel des Kindes zerrümmerten, so daß der Tod des Kindes sofort eintrat. Voll Entsetzen eilte der Widder nach Hause, um seiner Frau seine schreckliche That zu berichten

und den Beschluß zu äußern, seinem Leben ein Ende zu machen. Gelegt, gethan! Bevor seine Frau ihn recht verstanden hatte, war er davon geeilt, um in den Fluthen des in der Nähe vorbeistreichenden Flusses seinen Tod zu suchen. Als die Frau an dem Ufer des Flusses anlang, sah sie nur, wie die schwimmenden Wellen den Leichnam ihres Gatten forttrugen. Nur mühsam vermochte sie sich nach ihrem Hause zu schleppen, hatte sie doch erst vor wenigen Tagen dem jüngsten Kinde das Leben gegeben. In ihrem Saufe bot sich ihr ein neuer entsehrlicher Anblick: Während ihrer Abwesenheit hatten die Schweine das neugeborene Kind aus der Wiege gerissen und aufgefressen. In wider Verzweiflung brach die unglückliche Frau zusammen, um sich nicht wieder zu erheben; ein Gehirnschlag hatte ihrem jetzt zweifachen Leben ein Ende gemacht. Als die Nachbarn davon in das verzweifelte Geschick hin herbei eilten, fanden sie die Leiche einer jungen Frau, an der grunzende Schweine nagten.

* Durchgegangener Fesselballon. Der von der Luftschiffer-Abtheilung in München zu Liebungszwecken benutzte Drachenballon ftieg, wie die „M. N.“ mittheilen, Freitag Morgen bei der Militär-Schwimmhülle mit Leutnant Keiser im Korb auf. Kaum hatte er 200 m Höhe erreicht, als sich das 1000 m lange, von 100 zu 100 m abtheilbare Kabel löste und der Ballon durchging. Mit dem Ballon war ein Soldat in der Weise verbunden, daß ihm der Apparat mit dem Telephonkabel, das zum Ballonführer in den Korb ging, auf die Brust geschnallt war. Durch die Geistesgegenwart eines Offiziers, der das Kabel mit dem Sichel abfischte, wurde der Mann davor befreit, als unfretmüthiges Anhängsel mitgezogen zu werden. Der Ballon trieb nun, ganz ohne Ballast, rapid in die Höhe und zunächst nach Schwabing, von dort aus direkt zur Stadt und dann in einem Bogen über Bad Gern nach Moosach. Als der Ballonführer unter sich landbares Feld erblickte, öffnete er das Ventil. Da er aber in der Nähe des Bahnhofs Moosach Gefahr lief, einen daherkraufenden Schnellzuge zu kollidieren, zog er die Kette und fiel nun in raschem Tempo in ein Haferfeld bei Moosach. Sofort hinzulaufende Mäher fanden den Ballonführer im Korb, jedoch von der Ballonhülle zugebedt, und befreiten ihn aus seiner nichts weniger wie angenehmen Lage.

Wetterbericht des Kreisblattes.

19. Juli. Wolkig mit Sonnenschein, schwül, warm. Vieles Gewitter.

Bei Hämorrhoidalleiden,

verbunden mit Stoffschmerz, Unbehagen, Schwindelanfällen u., welche sehr häufig durch sitzende Beschäftigung hervorgerufen werden, ist nach dem Rath berühmter Aerzte, eine tägliche erquickliche Lebensführung von größter Wichtigkeit und bediene man sich, wenn nöthig, der seit vielen Jahren rühmlichst bekannten und von den Professoren und Aerzten wie kein anderes ähnliches Präparat empfohlenen Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpille. Erhältlich nur in Schwabach zu Mt. 1. — in den Apotheken! Die Bestandtheile der 4 St. in 10 Apotheken: Rich. Brandt'schen Schweizerpille sind Extrakte von Säge 1.5 Gr., Menthanarabe, Aloe, Aibanti, je 1 Gr., Vitreelle, Gochianje je 0.5 Gr., dazu Gentian- und Bitterleupeder in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0.12 herzustellen.

Wer einen schwachen Magen hat und an Appetitlosigkeit leidet

nehme Toril. — Toril hat den großen Vortheil, daß es den Appetit anregt und fördert, sodas Toril-Nahrung allein schon genügt, um Magen-schwäche rasch und kräftig zu fördern. Man gebe für jeden Teller Suppe 1/2 bis 1 Theelöffel Toril hinzu. — Toril ist Fleischextract aus bestem Ochsenfleisch mit kräftigenden und nahrhaften Substanzen. Man verlange überall „Toril“.

Aufsch über Karl Koch's Nährwiedab.

Ich habe mit Ihrem Nährwiedab die erquicklichsten und besten Erfolge erzielt. Ich habe denielben meinen beiden jetzt 1. Jahr alten Zwillingen verabreicht und kann Ihnen Nährwiedab nicht mehr empfehlen. Beide Kinder befinden sich vorzüglich dabei, sind äußerst fröhlich und gesund und saumen leicht. Ich habe den Zwiabab geriechen, mit Milch und Wasser aufgekocht und durch die Flasche gegeben. Halle a. S., im März 1893. Bernhard Schütter.

Hermann Hönicke, Halle a. S.,

Ecke Leipzigerstrasse, am Leipziger Thurm.

Mein Saison-Räumungs-Ausverkauf

2041) bietet in allen Abtheilungen besondere Vortheile. Auf die Schaufenster-Auslagen mache ich aufmerksam.

Grosse Auktion.

Sonnabend, d. 21. d. M.,
Vorm. von 8 Uhr an,
werde ich im Speichergrundstück
Friedrichstraße 1 verschiedene
Gegenstände als:
3 Paßz u. 1 Kollwagen, 2 Wind-
segen, Schutz-Dir., Sacklarren,
1 Doppelreiter, 1 Coupé, 1 Ge-
birgsklitten, 2 P. Kutisch-
geschirre, 1 Epikrummet und
viele dergl. Geräthschaffen,
Schuppen, Spaten, auch 1 Garten-
stuhl, 6 Stühle, mehrere Schränke
und verschiedene andere Möbel
öffentlich meistbietend verkaufen.
Merseburg, den 16. Juli 1900.
2047) **Fried. M. Kunth.**

Obst-Verpachtung.

Die Hartobstnutzung der Ge-
meinde Wallendorf soll
Sonnabend, den 21. Juli,
Nachm. 3 Uhr,
im Gasthof zu Wallendorf ver-
pachtet werden. Bedingungen im
Termin. (2042)
Wallendorf, den 14. Juli 1900.
König, Ortsrichter.

Hartobst-Verpachtung.

Die Obstnutzung der Gemeinde
Tragarth, soll Freitag, den
20. Juli, Mittags 12 Uhr,
öffentl. meistbietend verpachtet werden.
Bedingungen vor dem Termin.
Sammelpfad bei dem Untergemein-
de Tragarth, den 18. Juli 1900.
2056) **Der Gemeindevorstand.**

Pflaumen-Verpachtung.

Sonnabend, den 21. Juli cr.,
Nachm. 6 Uhr,
soll die Pflaumenutzung der Ge-
meinde Wölkau gehörig, im Gast-
haus zu Wölkau meistbietend
verpachtet werden. (2054)
Bedingungen vor dem Termin.
Der Gemeindevorstand.

Obst-Verpachtung.

Die diesjährige Obst-Nutzung
hiesiger Gemeinde, soll
Montag, den 23. d. Mts.,
Nachm. 6 Uhr,
an Ort und Stelle öffentlich meist-
bietend verpachtet werden. (2057)
Bedingungen vor dem Termin.
Wegwitz, den 18. Juli 1900.
Der Gemeindevorstand.

Speculation!

Am der Weissenfeller Straße
ist ein zu Bauplänen sehr geeig-
neter Plan von 2 Morgen zu ver-
kaufen. Off. zu richten an (1980)
Konkursverwalter Kunth.

Feldfrüchte-Auktion.

Montag, d. 23. Juli d. J.,
von Vorm. 10 Uhr an,
werde ich Wm. Pohle, Meuschan
gebörige
2 Morgen Roggen,
1/2 " Kartoffeln,
3 1/2 " Gerste
auf Plan zwischen Friedrichs- und
Lobigtauferstraße öffentlich meist-
bietend an Ort und Stelle ver-
steigern. Sammelpfad: Bohne's
Restauration, Annenstraße 8.
Merseburg, den 17. Juli 1900.
2058) **Fried. M. Kunth.**

Die Kirche zu Kriegsborn soll

neuen Anstrich erhalten und
Fenster neuen Anstrich erhalten.
Der Kostenanschlag liegt auf der
Pfarre zu Wallendorf aus. An-
gebote erwartet bis zum 27. d. M.
Der Gemeindevorstand.

Ein schönes Landgut.

55 Morgen groß, ist krankheitshalber
mit sämmtlichem todtm und lebendem
Inventar sofort zu verkaufen.
Lissdorf No. 27,
bei Eckartsberga.
2053)

Für ein 11-jähriges Mädchen,
welches die erste Bürgerschule be-
sucht, wird eine

mässige Pension

gesucht. Offerten unter G. W.
an die Exped. d. Bl. (2052)

Lehrfabrik
Prakt. Ausbild. v. Volont. i. Ma-
schinenbau u. Elektrotechnik.
Cursum 1 Jahr. Prosp. u. Georg
Schmidt & Co., Hennes u. Th.

Suche

für einen soliden jungen Kaufmann
von 18 Jahren, aus anständigem
Haufe, eine Comptoirstelle gegen
geringe Entschädigung; derselbe
müßte sich hauptsächlich in Comptoir-
Arbeiten vervollkommen. Erbitten
Offerten C. H. 1856 postlagernd
Merseburg. (2059)
Gut erhaltene getr. Herren- und
Damen-Garderobe zu kaufen ge-
sucht u. A. W. 1607 an Rudolf
Mosse, Weissenfels. (2055)

Haus-, Betriebs- und Berufs- haftpflicht-Versicherungen

vermittelt (343)
Paul Thiele — Merseburg.

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Gegründet zu Berlin. Besondere
im Jahre 1838. Staatsaufsicht.
Bisher ausgezahlte Versicherungsbeträge: 92 Millionen Mark.
Rentenversicherung
zur Einkommenserhöhung und Altersversorgung.
Kapitalversicherung
für Aussteuer, Militärdienst und Studium. (162)
Vertreter: Hermann Pfautsch in Merseburg.



Das
**Möbel-
Transportgeschäft**
von
Karl Ulrich jun.
hält sich bei vorkommenden Fällen
bestens empfohlen. (4430)

Von Mittwoch, den 18. d. Mts. ab, steht ein frischer Transport
offriechische hochtragende u. neu-milchende
Kühe mit Kälbern
bei mir preiswerth zum Verkauf. (2032)

E. Heinrich, Schaffstädt.

Sternberg's Schnallenstiefel!



Sehr praktisch, äußerst bequem!
Für Alle, welche viel laufen
müssen, für fortpulente Herren und
ältere Leute ist dieser Stiefel ganz
besonders zweckmäßig.
Preis Mk. 11,50 gegen Nach-
nahme oder vorh. Einzahlung des
Betrages. Zu beziehen durch
**Goodyear Welt-Schuhwaren-
haus, Leopold Sternberg,**
Halle a. S., große Ulrichstraße 9
Katalog gratis u. franco.

Reichskrone.

Freitag, den 20. Juli 1900:
Erstes
Abonnements-Concert,
ausgeführt vom Trompeter-Korps
des Thür. Inf.-Reg. Nr. 12.
Dirigent: Stabskomponist Fein.
Anfang 8 Uhr. (2061)
Billets im Vorverkauf à 40 Pf.
bei den Herren Kaufleuten **Geinr.
Schulze jun.,** Kleine Ritterstraße,
K. Hennicke, Bahnhofstraße,
G. Wolff, Rogmarkt, **Wegel,**
Domplatz, **Kundt,** Unteraltentberg,
H. Diebold, Cigarrenhblg., Dom 1.
An der Kasse 50 Pf.

Sommertheater.

Donnerstag:
Mauerblümchen.
Freitag:
**Gastspiel des Ballet-
Ensemble's Cortini.**
(Unter Mitwirkung der gesammten
Stadtcapelle.)
Tugends- u. Vereinsbillets haben
zu diesem Gastspiel keine Gültigkeit.

Stadtverordneten- Wahlen

am 21. Juli 1900!
Wir empfehlen zur Wahl als
Stadtverordnete:

2. Abtheilung
Herrn **Bäckermeister (2060)
Robert Heyne.**
1. Abtheilung
Herrn **Landesbauinspektor
Salomon.**
Der Vorstand des Bürger-
vereins f. hädt. Interessen.
Der Vorstand
des Hausbesitzer-Vereins.

Jr. Th. Stephan.

Empfing frische Sendung beste
Qualität: (2051)
franz. Tafel-Birnen, franz.
Apricosen, franz. Meinelanden,
franz. blaue Pflaumen, franz.
gelbe Eier-Pflaumen, franz.
Tafelbirnen, feinste reife Waare.

Stegiol-Bappdach- Anstrich

der Zukunft, ist eine Anstrichmasse
für Bappdächer, welche bei der
größten Hitze weber läuft noch tropft
und braucht in 10 Jahren nur ein-
mal erneuert zu werden.
Den **Alleinverkauf** für Merse-
burg u. Gorbetha hat Herr
Carl Ulrich jun.
in Merseburg übernommen. (1790)

Erste Etage,
Weissenfeller Straße 3, ist zu
vermieten. Näheres Markt 31
im Comtoir. (1786)

Möbel-fusstattungen

und einzelne Stücke in allen Preislagen
empfehlst in größter Auswahl

1992) **G. Schaible Halle a. S.,** Möbel-fabrik
mit elektrischem Betrieb,
Fr. B. B. Magazine: Gr. Märkerstraße 26 und 2.
Transport gratis. 1111 Fernsprecher 1111. Besichtigung gern gestattet.

**Total-
Ausverkauf.** **Sustav Bokmann,** **Halle a. S.,**
Zu staunend billigen Preisen
stelle ich wegen vorgeschrittener Jahreszeit mein Lager nur hochmoderner Damen-Confection, als (1990)
Jackets — Kragen — Umhänge — fertige Kleider — Blousen — Jupons etc.
zum Ausverkauf.
Brüderstrasse 16. part. u. I. Etage.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.